

Predigt über Lukas 8, 4 – 8 am 07.02.2021 in Stellenfelde und Brunsbrock

Pfarrvikar Dieter Garlich

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, der Predigttext ist das Evangelium des heutigen Sonntags. Daher hören wir es nun an dieser Stelle des Gottesdienstes.

VERLESUNG DES EVANGELIUMS

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich um deinen Segen für diese Predigt. Sende uns deinen Heiligen Geist, damit er unsere Herzen erleuchte und wir dein Wort aufnehmen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Anschaulich, einprägsam und packend konnte Jesus erzählen! Niemand konnte so gut durch Gleichnisse erklären wie er!

Und so zieht er eine große Menschenmenge an.

Aus jeder Stadt eilen sie zu Jesus.

Viele, viele Menschen sind zusammengekommen, um Jesus zu hören.

Und für seine Ansprache benutzt Jesus nun ein Gleichnis.

Damit die Menschen besser verstehen, was er meint, erzählt Jesus von Gott oder vom Reich Gottes oft in Gleichnissen. Gleichnisse sind kurze Erzählungen zu Situationen, die die Menschen damals gut kannten, z.B. Geschichten von Hirten, Bauern oder auch Königen.

Jesus möchte mit diesen Geschichten seine Zuhörer zum Nachdenken, Umdenken und Handeln auffordern. Darum muss man bei einem Gleichnis immer genau überlegen, was Jesus eigentlich sagen will.

Diesmal haben wir allerdings das große Glück, dass wir auch eine Erklärung des Gleichnisses überliefert haben – wir haben sie gerade gehört.

Schauen wir uns das Gleichnis nun einmal Vers für Vers an. Und zu jedem Vers dann anschließend sofort die Erklärung.

»Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.«, so beginnt Jesus sein Gleichnis.

Ein alltägliches Bild für seine damaligen Zuhörerinnen und Zuhörer, da viele von ihnen selbst in der Landwirtschaft gearbeitet haben. Das Bild ist für uns heute nicht mehr ganz so klar, vielleicht wissen die Älteren unter uns noch, wie mit der Hand gesät wurde, den Anderen beschreibe ich es kurz: Den Samen trug der Bauer in einem Bausch seines weiten Gewandes oder in einer Art Umhängetasche. Er griff mit der Hand hinein und warf den Getreidesamen in hohem Bogen auf den Acker.

Der Same nun wird mit dem Wort Gottes verglichen.

So heißt es in der Erklärung zum Gleichnis: **„Der Same ist das Wort Gottes!“**

Gottes Wort wird ausgestreut.

Für wen? Für uns Menschen. Wohin? In unsere Herzen.

Seit 2000 Jahren wird von Jesus erzählt. Langsam und unscheinbar, dann immer weiter hat sich Gottes Wort über den Erdball ausgebreitet. Seit Jahrhunderten wird Gottes Wort gepredigt, kommen Menschen in Kirchen, in Gemeinderäumen und in ihren Häusern zusammen, um Gottes Wort zu hören. Suchen sie Trost und Halt, Zuversicht und Freude unter und am Wort Gottes, indem sie es hören oder in der „stillen Zeit“ für sich lesen.

In jedem Samenkorn steckt eine ureigene Lebenskraft, die wachsen will.

So auch im Wort Gottes.

Paulus vergleicht das Evangelium, die frohe Botschaft, die uns durch das Wort Gottes mitgeteilt wird, mit Dynamit. Gottes Wort hat Sprengkraft.

Und auch eben in der Epistel haben wir davon gehört. Erinnern Sie sich noch: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig!“

Gottes kräftiges Wort, liebe Gemeinde, wird ausgestreut, in hohem Bogen, seit 2000 Jahren, auf die Erntefelder dieser Welt, für die Menschen dieser Welt, für mich.

Auch heute, jetzt gerade, während wir diese Predigt hören, wendet sich Gott an uns und er, der sich uns in Jesus Christus zugewandt hat, such unser Herz.

Er ruft uns mit dem Wochenspruch aus dem Hebräerbrief zu: **„Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht!“**

Und doch erleben wir auch den scheinbaren Misserfolg des Wortes Gottes:

»Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.«

Der »Weg« kann hier ein Trampelpfad durch die Felder oder ein Weg neben dem Acker gewesen sein. Gepflügt wurde nämlich erst nach dem Säen, sodass der Trampelpfad auf dem Acker bei der Aussaat noch war. Auf jeden Fall ist der Boden des Weges durch das Belaufen so hart geworden, sodass die Körner nicht eindringen können. Sie bleiben also auf dem Weg liegen. Geht jemand über den Weg, werden die Körner »zertreten«. Eine weitere Gefahr für sie: Die Vögel finden hier ihr Futter, sie fressen die Samenkörner auf. Dieser »Teil« der Saat kann also weder keimen noch Frucht tragen.

Was sagt nun die Erklärung dazu?

„Die aber auf dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.“

Nehmen wir das Bild des Weges, der hart und festgetreten ist, auf. Was kann es bedeuten? Wie komme ich hier vor?

Bin ich hart, unzugänglich, verkrustet geworden für das Wort Gottes? Lasse ich Gottes Wort gar nicht an mich heran? Prallt es an meinen Einwänden, an meinen Gewohnheiten, an meiner Bequemlichkeit ab? Sind mein momentaner Lebensstandpunkt, meine Meinung dem Glauben gegenüber so festgestampft, dass Gott hier nichts mehr zu bestellen hat?

Und die Vögel, die sich die Körner holen? Was bedeuten sie?

Jesus führt hier Gottes unsichtbarem Widersacher ein, der daran interessiert ist, dass Jesus Christus bei uns nicht zum Zuge kommt. Der nur eines im Sinn hat: Dass wir nicht glauben, nicht gerettet werden.

Schon der Apostel Petrus wusste dies und gab den Rat: **„Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben!“**

Gehen wir weiter im Gleichnis: **»Und anderes fiel auf den Felsen; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.«**

Natürlich sät der Sämann nicht auf den nackten Felsen. Sonst könnte es ja gar nicht »aufgehen«, also keimen und beginnen zu wachsen. Gemeint ist vielmehr, dass der felsige Boden mit einer ganz dünnen Erdschicht bedeckt ist. Weil der Fels ganz dicht unter der Erdoberfläche liegt, kann die Saat wohl »aufgehen«, aber nicht genügend »Feuchtigkeit« finden. Die Folge ist, dass die kleine, zarte Pflanze »verdorrt. Sie bringt keine Frucht.

„Die aber auf dem Felsen sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.“

Fragen wir uns wieder zu dem Felsen unter der dünnen Ackerschicht: Erzielt Jesus bei mir sogenannte Augenblickserfolge? Schöne Ansätze, Begeisterung für die Sache Jesu, Bekenntniseifer in der Kinderarbeit, ein neuer Lebensstil beginnt, Mitarbeit in der Gemeinde erwächst – ist das irgendwann aber alles nur Strohfeuer? Hat das Wort Gottes mein tiefstes Herz noch nicht erreicht, keine Wurzeln geschlagen? Ja, das kann sein. Das haben wir erlebt, selber an uns oder an anderen Menschen.

Es gibt Zeiten, da scheint es so, dass der Glaube zu klein ist. Gerade dann, wenn Zeiten kommen, in denen der Glaube angefochten ist und Zweifel an einem nagen. Dann kann der Glauben genauso schnell verschwinden, wie er gekommen ist. Aber dennoch, der Samen Gottes ist aufgegangen – auch dort, wo felsiger Grund ist.

»Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.«

Dornen gab es viele in Galiläa. Jesus spricht hier die jungen Dornen an, die »mit« der Saat »aufgehen«, dann stärker als die Getreidehalme werden und sie am Ende »ersticken«. Auch diese Saat ist umsonst, bringt keine Frucht, geht aber auch auf.

„Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife.“, so sagt es uns die Erklärung zu diesem Vers.

Die Dornen, liebe Gemeinde, auch die kennen wir. Unser Glaube wächst, doch allerlei Gestrüpp wächst mit auf. Sorgen, Reichtum und Freuden können uns hindern, dass das Wort mehr und mehr Raum in uns gewinnt. Es gibt in dieser Welt genug, was uns verwirrt, ablenkt. Hier ist es an uns darauf zu achten, dass die Dornen nicht den Samen ersticken. Es ist an uns zu unterscheiden, wo wann was uns vom Wort Gottes fernhält.

Liebe Gemeinde, bislang war das Säen umsonst. Weder die Samen auf dem Weg noch die auf dem felsigen Grund, noch die, die unter die Dornen gefallen sind, haben es bis zur Ernte geschafft, haben Ertrag, Frucht gebracht.

Doch: **»Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.«**

»Gut« meint die Bodenqualität. »Gutes Land« ist es aber auch deshalb, weil Feinde wie die Dornen fehlen.

Dieser »Teil« der Saat also »ging auf und brachte hundertfach Frucht«.

„Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

Das Wort Gottes kommt also doch zur Frucht. Und der Ertrag ist sogar unwahrscheinlich hoch. Jesus glaubt daran, dass Gott sich mit seinem Wort in den Menschenherzen, in uns durchsetzen wird, und er möchte, dass wir das auch glauben. Gott gibt nicht auf, sein Wort wird weiter und weiter, wieder und wieder ausgestreut. Seinem Wort wird gelingen, wozu er es sendet.

So lesen wir schon bei Jesaja im 55. Kapitel: **„So spricht der Herr: So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“**

Die Misserfolge, die Gott in seiner Geduld und Liebe auf sich nimmt, können den Lauf seines Wortes, sie können ihn nicht aufhalten.

Immer wieder geschieht das Wunder, dass Menschen von seinem Wort erfasst und verwandelt werden. Das Wort Gottes hat es in sich! Gott gibt ihm die stille, sanfte Gewalt. Wo es Wurzeln schlägt, da entsteht Glauben, das entsteht Kirche - eben die Gemeinschaft der Glaubenden, bei denen das Wort Gottes Wurzeln geschlagen, Frucht gebracht hat. Dass Frucht entsteht, dass Glaube wächst, liebe Gemeinde, wird uns heute durch das Evangelium gesagt. Das ist ein großer Trost.

Und wir dürfen für uns und für andere beten und hoffen, dass dies immer wieder geschieht oder neu geschieht, denn manchmal bin ich Weg, felsiger Boden und Dornen gewesen, bin es noch oder werde es sein.

Die Annahme des Wortes Gottes, das Hören, Hinhören und Verstehen des Wortes Gottes, aus dem der Glaube entsteht, ist ein Prozess.

Wie eine Pflanze Zeit braucht und mit Rückschlägen im Wachstum zu rechnen hat, so kann das auch mit unserem Glaube sein.

Jesus beendet seine Gleichnisrede mit dem Ruf: **»Wer Ohren hat zu hören, der höre!«**

Dieser Ruf ist typisch für Jesus. Man nennt ihn den »Weckruf«.

Dieser laute Ruf zeigt, dass Jesus möchte, dass das Volk ihn versteht.

Jetzt wachsam sein! Jetzt verstehen, begreifen, dass etwas geschehen will, nämlich dass das verkündigte Wort bei uns, den Hörerinnen und Hörern, ankommen und in uns aufgehen, wachsen und Frucht bringen will.

Geben wir acht drauf, dass die Dornen, Disteln, harten Wege und felsigen Böden uns den Zugang zum Wort Gottes nicht verstellen.

Bitten wir Gott um seinen Heiligen Geist, damit Gottes Wort in unser Leben eindringen, wachsen und Frucht bringen kann.

Es ist unsere Bereitschaft und unser Gebet gefragt.

Jesus spricht von der »Geduld«, wörtlich: dem »Drunterbleiben«, dem »Dranbleiben«. Erst auf lange Jahre hinaus, oft unter vielen Anfechtungen, Kämpfen, Enttäuschungen und häufig auch Niederlagen, wächst die Frucht, der Glaube. Aber Jesus macht zugleich ein Versprechen: Sie kommt, diese Frucht, der Glaube in uns wächst, wenn wir uns von Gott und seinem Wort auf die Dauer prägen lassen.

Bitten wir also Gott:

„Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib´ mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass´ es mir zur Frucht gedeihn.“

Amen.

Und der Friede, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Amen.